

## „Ich habe mich gefühlt wie Viehzeug“

**Märtyrerin.** Um die DDR-Jugendwerkhöfe geht es in Grit Poppes Buch „Weggesperrt“. Gestern las sie vor 150 Schülern. Von Alexandra Krotz

**A**uf die Frage eines Schülers, warum ausgerechnet ihr Werk in diesem Schuljahr Pflichtlektüre für die Zehntklässler der Realschule in Badewitzau bei Bad-Lübbowitz ist, hatte Grit Poppe eine ganz einfache Antwort: „Weil es so toll ist“, sagte die Autorin und ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. Doch Poppe wurde gleich darauf wieder ernst. Denn das Thema, über das sie in ihrem neuen Buch „Weggesperrt“ schreibt, ist alles andere als unspannend. Es geht um die Jugendwerkhöfe in der DDR. Dort wurden Mädchen und Jungen untergebracht, die als schwer erziehbar galten. Gestern war die Autorin zu Gast in der Freien Evangelischen Schule (FES), welche die Autorin zusammen mit der Anne-Franck-Realschule eingeladen hatte.

Konkret handelt Poppes Buch von der 18-jährigen Anja, die in einem Jugendwerkhof gebracht wird, weil ihre Mutter einen Arbeitsvertrag stellt und öffentlich profes-

siert. Im Hofe muss Anja nicht nur täglich acht Stunden lang hart arbeiten, sie erlebt auch mütterliches Deil, sie wird von den Erziehern schikaniert, gedemütigt und immer wieder grundlos bestraft. Doch es kommt noch schlimmer. Nach einem Fluchtversuch wird Anja nach Torgau gebracht, dem einzigen geschlossenen Werkhof der DDR. Dort ist es wie in einem gewaltverherrlichenden Gefängnis.

Anderthalb Jahre lang hat Poppe an ihrem Buch gearbeitet. Dabei investierte sie viel Zeit in die Recherche. „Am Anfang dachte ich, das, was über die Werkhöfe in der DDR erzählt wurde, übertrieben ist. Doch dann bin ich hingefahren, und ich habe gesehen, dass es keine Erfindung der Jugendliteratur ist“, sagte Poppe. In Torgau, wo es noch eine Gedenkstätte für die Opfer gibt, hat Poppe Zeitzeugen kennen gelernt. Eine von ihnen ist Kerstin Kuzia. Sie war selbst vier Monate lang in dem Geschlossen-

en Jugendwerkhof und gestern ebenfalls zu Gast in der FES.

Die 150 Zehntklässler hatten viele Fragen an die Autorin und die Zeitzeugin. Von Kuzia wollten sie unter anderem wissen, welches ihr schrecklichstes Erlebnis gewesen sei. Daraus antwortete: „Die ersten Tage in Torgau waren die schlimmsten.“ Kuzia erzählte, wie sie sich vor einem fremden Erzieher nackt ausziehen, über den Platz zu dem Duschen laufen und sich dort mit einem Desinfektionsmittel waschen musste. Wie ihr die Haare abgeschnitten wurden, wie sie drei Tage lang in einer Einzelzelle eingesperrt war, in der es nur einen Tisch, einen Stuhl, einen Müllbehälter und eine Toilette gab. Es sei wie in einem Lager der NS gewesen. „Ich habe mich gefühlt wie Viehzeug“, sagte Kuzia. Sie sprach auch davon, dass viele Schwestern oder Brüder schickten, um Torgau zu verlassen. Einige stürzten sich an. Ein anderer erhängte sich an dem Tag, an dem er entlassen werden sollte. Kuzia klist durch, genauso wie Anja in Grit Poppes Buch. Beide stießen beispielsweise für rund 2000 Jugendliche in der DDR, die Ähnliches erleben mussten.



Die Autorin Grit Poppe (links) und die Zeitzeugin Kerstin Kuzia sind zu Gast in der FES gewesen. Foto: Alexander Bock